

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 18 (1873)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen lererfereins.

N^o 23

Erscheint jeden Samstag.

7. Juni.

Abonnementspreis: jährlich 4 fr., halbjährlich 2 fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Inserziionsgebür: di gespaltene petitzeile 10 rp. (3 kr. oder 1 sgr.). — Einsendungen für di redaktion sind an herrn schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an herrn professor Götzing in St. Gallen oder an herrn sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, anzeigen an den ferleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Schule und Haus. — Di feinde der folksschule. — Schweiz. Korrespondenz fon Luzern. — Ferschiedenes. — Ausland. Das französische lizeum. II. — Literarisches. — Offene korrespondenz.

SCHULE UND HAUS.

Der beschluss des schweizerischen lererfereins, auch nichtlerer in seinen schoß aufzunemen, ist fon allen seiten freudig begrüßt worden, sowi auch der sich aus disem ersten fon selbst ergebende, di „Lererzeitung“ soll in zukunft auch der familienerziehung mer berücksichtigung schenken. Mer und mer siht man ein, dass eine kastenmäßige abschließung der lerer inen und irem erziehungswerk nur schadet. Zwar sind besondere beratungen der lerer in iren konferenzen zur geistigen erfrischung derselben absolut notwendig. Aber ebenso nötig ist es für di eltern, für fäter und mütter, wenn si in irem erziehungswerk nicht in bloßer routine untergehen sollen, alle jar wenigstens 1—2 mal etwa in einer fersammlung mit lerern einen fortrag über erziehung anzuhören. Dis könnte geschehen, wenn di lerer in allen bezirken des liben Schweizerlandes solche gemischte fersammlungen feranstalten würden. Schon jetzt geschihet solches z. b. in Lenzburg und einigen wenigen andern orten. So habe ich auch am 24. Mai abhin gelegenheit gehabt, einer solchen fersammlung, bestehend aus fätern, müttern, lerern und lererinnen, in Rudswyl bei *Kirchberg* beizuwonen. Herr *Schluap*, oberlerer in Koppigen, hilt dabei einen fortrag über das fereinigte zusammenwirken fon schule und haus, und es ist gewiss manch guter rat in empfängliche herzen gefallen. Männer- und gemischte chöre reihten sich an fortrag und diskussion. Es gibt keine lonendere aufgabe, als **for müttern über erziehung zu sprechen**; denn di *mutter* ist der *genius* der häuslichen erziehung. Und doch haben bis jetzt di lerer dises herrliche feld fon erzieherischer wirksamkeit noch fast gar nicht betreten! Zu irem und der schule schaden! Begreiflich ist daher di ungeheure gleichgültigkeit der eltern in sachen der erziehung und des unterrichts, di unkenntnis derselben in allen dingen der fisischen und moralischen erziehung irer kinder, di entfremdung der eltern fon der schule, das schimpfen über di schule bei einzelnen eltern etc. etc. Begreiflich

ist auch di merkwürdige erscheinung, dass man in der „wonstube des folkes“ wol alle möglichen schriften, wi z. b. über flachsbau, kartoffelbau, milchwirtschaft etc. antrifft, aber fast nirgends triffst du, liber leser, in der hand einer mutter aus dem folk eine schrift über di fisische, oder moralische erziehung irer kinder, oder ein gutes buch über häusliche erziehung an. Ausgezeichnete erziehungsschriften, wi z. b.: *schule und elternhaus*, fon ernst Rudolf, oder wi di *Cornelia*, zeitschrift für häusliche erziehung fon dr. Pilz, sind im folk ganz unbekannt. In folge der tätigkeit fon landwirtschaftlichen fereinen list das folk jetzt schon etwas über landwirtschaft etc. etc.; aber können wir behaupten, dass das folk auch in folge der tätigkeit fon zalreichen erziehungsfereinen fleißig über erziehung lese?? Oder wi file abbonenten hat di „Schweiz. Lererzeitung“ im stande der nichtlerer gewonnen, seitdem si auch di häusliche erziehung behandelt? Einige schon, aber gewiss nicht hundert! Hir ist ein großes feld, das wir lerer noch brach ligen lassen! Wir klagen liber über mangel an interesse der eltern und über schlechte besoldungen, als dass wir hand anlegen und das gewünschte interesse schaffen!

Dise worte sollen nimanden ferletzen; aber si sollen eine ernste aufforderung an alle schweizerischen *folkslerer* sein, zur gründung fon *gemischten erziehungsfereinen* in allén amtsbezirken der Schweiz hand anzulegen und auch herfforragende persönlichkeiten aus dem laienstande, wi mitglieder fon schulkommissionen und erziehungsbehörden zum *beitritt in den schweizerischen lererferein zu feranlassen!* Auch aus demselben grunde werden wir in zukunft der häuslichen erziehung noch mer raum in unserem blatte gewären als bis dahin und wir werden *neben den arbeiten unserer mitarbeiter* auch folgende *ausgezeichnete arbeiten pädagogischer klassiker* bringen:

1. Kindheit, fon Bogumil Goltz; 2. di mutter ist der genius der ersten kindheit, fon prof. Stoy; 3. di woltat des familienlebens, fater und mutter, mutter und kind; alle drei fon Bog. Goltz: das menschendasein in seinen

weltewigen zügen; 4. das kindesauge, von Uhlich; 5. freudigkeit der kinder, von Jean Paul; 6. über den kinderglauben, von Jean Paul; 7. umgang mit kindern, von Knigge; 8. wie man kindern erzählen soll, von Viehof; 9. der märchen-erzähler, von Göthe; 10. über die physische erziehung, von Rousseau; 11. die soziale bildung, von Rosenkranz.

Alles dieses werden wir noch in diesem jargang bringen! Aber nun haben wir auch eine bescheidene bitte an alle lehrer aus unsern lesern; nämlich die, dafür tätig sein zu wollen, dass das genannte auch von vätern und müttern aus dem stande der nichtlerer gelesen wird.

DI FEINDE DER FOLKSSCHULE.

(Eingesandt.)

Wenn wir die feinde der folksschule genauer kennen lernen wollen, so müssen wir zunächst zwei kategorien derselben unterscheiden und zwar:

- a) feinde der schule selber;
- b) feinde der lehrer.

Es ist leicht einzusehen, dass letztere der schule ebenfalls entgegen arbeiten, obschon sie gegen dieselbe weniger feindlich gesinnt sind, als gegen ihre forsther.

Wir behandeln also erstens die feinde der schule.

Zu diesen gehören vor allem aus *die Jesuiten und ihre gesinnungsgenossen*, die sich nicht nur unter den katoliken, sondern leider auch unter den protestanten viel häufiger finden, als man gewöhnlich glaubt. Sie sind geschworene feinde aller aufklärung und der „weltlichen“ wissenschaft, huldigen also den berüchtigten grundsätzen des syllabus von Pius IX. und tun dieses aus verschiedenen gründen. Neben den naheliegenden spielt auch das liebe interesse eine hauptrolle und verfasser dieser arbeit hat nicht vor gar langer zeit einen bedeutenden industriellen, der sich zwar als mann der aufklärung gerirt, folgenden ausspruch tun hören: „Die heutige aufklärungsmanie darf unsern arbeitstand ganz füglich verschonen; denn durch „aufklärung“ werden diese leute, die sonst bei ihrem (geringen) lone zufrieden geblieben wären, anspruchsvoller, weil sie mehr bedürfnisse kennen gelernt haben und am ende müssen wir industrielle darunter leiden, wenn wir unsern arbeitern immer mehr lon geben müssen!“

Feinde der folksschule finden wir ferner unter den *bauern*, besonders unter den hablichen. Diese machen gegen dieselbe ungefähr die nämlichen anschuldigungen; besonders, wenn sie knechte und mägde besser bezahlen müssen. Auch sind sie der schule deshalb feind, weil sie hier und da beispiele vor augen haben, wo intelligente köpfe es in der welt „ohne geld“ in wenigen jahren zu etwas brachten, während jene große mühe haben, das bereits schon seit jahren besessene unfermindert zu erhalten.

Feinde der schule sind im weitern alle jene krämerselen, die nur schätzen, was realen wert hat und woraus „kapital zu schlagen ist“. Daher sind bemerkungen wie: „mit diesem hat man nicht gegessen“, oder: „das und jenes

bringt uns kein brod in's haus“, noch fast täglich zu hören, als ob geistige errungenschaften, die zwar auch reichlich zinstragende kapitalien werden können, sofort nach einem öffentlichen kurs- oder börsenblatte taxiert werden müssten!

Feinde der schule sind im weitern alle diejenigen, die für jeden rappen, den sie ausgeben müssen, einen wirklichen gegenwert dieser oder jener art verlangen, was aber die schule nicht immer zu bieten im stande ist. Denn die schule gleicht jenem acker, auf welchem das samenkorn zwar 30-, 60- und 100fältige fruchte trägt, indessen auch auf felsigen boden und unter die dornen fällt und darum wenig fruchte bringt.

Wir kommen schließlich noch in kürze auf *die feinde der lehrer* zu sprechen.

Die lehrer, welche schon seit langer zeit in vielen kantonen von gesetz wegen dazu verurteilt sind, eine eigene kaste zu bilden, nämlich diejenigen der „halbgebildeten“ haben schon durch diese separatstellung sich feinde erworben. (Namentlich sind dieses die prinzipiellen gegner des kastenwesens.) — Noch heut zu tage will man selbst in den vorgeschrittensten kantonen unseres vaterlandes mit diesem „system“, das durch verjährung sanktioniert ist, nicht brechen.

Unsere oberbehörden wollen heute noch nicht mit-helfen, dass die lehrer ihre berufliche bildung an den nämlichen stätten holen können, wo andere zu gelerten berufsarten sich for- und ausbilden; sondern jene müssen sich, angeblich aus ökonomischen gründen einer separaten, klösterlichen dressur unterwerfen und werden dabei mit „wissenschaftlichen brocken“ abgefüttert.

Die lehrer kandidaten treten deshalb, wie begreiflich, nur als „halbgebildete“, dazu unerfahrene, dem leben fremde und darum oft „ungestapelte“ neulinge in die gesellschaftlichen kreise des lebens ein und werden gerade deshalb nicht selten die zilscheiben des heimlichen spottes der mehr weiterfahrenen „gebildeten“.

Hier und da dreistet sich auch ein seiner fermeinten „universalbildung“ wol bewußte und darum stolz auf die „ungebildeten“ herabschauende junge lehrer, in seinem ersten wirkungskreise weltverbessernd aufzutreten, zeigt aber dabei in verschiedenen beziehungen schwache seiten und kann darum sicher sein, dass er dem heimlichen gespötte anheim fällt und sich bei sonst redlichem sinn und emsigem streben erst neider und aus diesen gar bald hässer und feinde schafft.

Darum sei vorsichtig und bedachtsam, mein junger freund! Und du, älterer kollege, bedenke stets, dass du mit *menschen* zu tun hast, die ebensowenig als du vorurteils- und fehlerfrei sind und dass du vermöge deiner öffentlichen wirksamkeit weit mehr, als viele andere der öffentlichen und geheimen kritik unterworfen bist!

Der lehrer erwirbt sich oft auch dadurch feinde, dass er erlich und offen ist und bei der äusserung seiner meinung nicht hinter dem berge hält. — Die neueste zeit weist beispiele auf, wo tüchtige und pflichttreue lehrer beseitigt wurden, weil sie den mut besaßen, dem magnatentum entgegen zu treten oder in religiöser oder politischer beziehung

parteistellung gegen gewisse haupter oder tonangeber in der gemeinde einzunehmen. Man will auch in diser beziehung den lehrer zum indifferentismus ferdammen!

Wir haben in dem bereits gesagten gezeigt, auf welche weise der lehrer unter den „höhern ständen“ sich feinde erweckt; nun bleibt uns noch übrig nachzuweisen, wi solches in den untern schichten der befolkering geschehen kann.

Abgesehen davon, dass sich der lehrer durch strenge und unparteilichkeit in der handhabung der schuldisziplin, durch genaue und gewissenhafte fürung des absenzenferzeichnisses manchen feind heraufbeschwört — und wenn es am ende auch bloß di zartfühlenden „weiber“ wären — gibt di art und weise, wi der lehrer sich im täglichen leben benimmt, häufig anlass zu scharfen bemerkungen, di hi und da sogar fon leuten gemacht werden, di sonst nicht di gewonheit haben, andere grundlos zu bemäckeln.

Wir schlagen das buch auf, welches dises „sündenregister“ enthält und notiren nur einige hauptpunkte aus demselben.

Es gibt junge lehrer, di fon dem augenblicke an, wo si ir ernennungs- und anstellungspatent in di tasche stecken können, mit irer bildung so zu sagen folständig abgeschlossen haben und sich darum um's weiterstudiren ser wenig bekümmern. Si lesen bloß noch eine zeitung und hi und da einen amüsanten schundroman; das ist alles. Natürlich wird inen dann im sommer, besonders in den ferien, sowi bei den langen winterabenden di zeit lange; daher suchen si sich im sommer diselbe mit „spazirengehen“ und „ausreisen“ zu kürzen; oder si sind täglich einige zeit auf der kegelban anzutreffen. Im winter dagegen „sonnen“ si ire beine alle abend bis zur polizeistunde oder noch darüber „unter dem wirtstische“ und machen dort einen „gemütlichen Jass“, der aber ser oft höchst ungemütlich endigt.

Dises alles sind, fon gewisser seite betrachtet, wol-erlaubte fergnügen, wi si file andere menschen unserer zeit täglich ebenfalls genißen; aber ein altes sprichwort sagt: „Eines schickt sich nicht für alle!“

Dazu bestet di bekamte tatsache, dass solche lehrer meist auch irem amte nicht mit der wünschbaren treue und gewissenhaftigkeit obligen, außerdem in anderer beziehung, gegenüber fon fereinen, als bürger der gemeinde u. s. w nicht immer mit jenem guten beispile forangehen, wi es fon einem jugend- und folksbildner füglich erwartet werden dürfte. Begreiflich ist ferner, dass lehrer bei einem forhin geschilderten leben mer auslagen zu bestreiten haben, als andere irer kollegen; dass si desshalb auch nicht immer gut bei kasse sind und darum oft mer als lehrer, di familienfäter sind, über schlechte besoldung jammern und ir los, das zu ferbessern si ebenso wenig mut als lust und energi besitzen, täglich bei aller welt beklagen.

Werden bei solchen forgängen handwerker und kleinfauern, di jar aus und ein ir brod mit saurer arbeit ferdinen müssen für besoldungserhöhung ires lehrers einstehen, wenn si zudem noch etwa klagen über unregelmäßige oder mangelhafte schulführung ferlauten hören?

Um unser „sündenregister“ nicht zu umfangreich werden zu lassen, schlißen wir mit folgendem, im interesse der schule sowol, als des lehrerstandes ausgesprochenen wunse:

„Es möchte letzterer in seiner gesammtheit di gesteigerten anforderungen der zeit berücksichtigend, mit allem ernste darnach streben, geistig fortzuschreiten, d. h. unausgesetzt an seiner geistigen ferfolkommung und ausbildung zu arbeiten und dabei in erster linie sich di gewissenhafte erfüllung der berufspflichten angelegen sein lassen. Dann *muß* der lehrerstand auch in seiner achtung steigen und zugleich dessen soziale und bürgerliche stellung eine gehobene werden!“

R. S.

SCHWEIZ.

LUZERN. (Korr.) *Besoldungsgesetz*. Der große rat unseres kantons wird nächstens einen entwurf zu einem besoldungsgesetze für lehrer und lehrerinnen an folkschulen, dessen wichtigste bestimmungen wir nachstehend mitteilen, in beratung zihen.

§ 1. Di besoldung eines *gemeindeschullerers* beträgt 800—1100 fr. nebst freier wonung und drei klaftern holz.

Wo di gemeindeschule in eine winter- und in eine sommerschule geteilt ist, fallen auf di winterschule drei funftel und auf di sommerschule zwei funftel des gehaltenes.

Während des probejares und der ersten anstellung auf tir jare beziht der lehrer das minimum der besoldung. Nachher wird der regirungsrat auf das gutachten des erziehungsrates mit rücksicht auf di ferhältnisse der schule, sowi di fähigkeiten und leistungen und allfälligen nebenbeschäftigungen des lehrers das einkommen desselben für eine dauer fon je fir jaren innert den obigen grenzen festsetzen.

§ 2. Di gemeinde ist ferpflichtet, dem lehrer freie wonung einzuräumen oder dafür 120 fr. zu bezalen, sowi im drei klafter holz — zur wonung desselben gefertigt — oder dafür eine entschädigung fon fr. 80 zu ferabfolgen.

Wo lehrerwohnungen forhanden sind, sollen diselben den lehrern auch angewiesen werden; sind mer lehrer als wonungen, so entscheidet der gemeinderat über di benutzung derselben.

§ 3. An di barbesoldung der lehrer bezalt der stat zwei drittel, der übrige drittel wird, bis er aus den zinsen des schulfondes der gemeinden bestritten werden kann, aus der polizeikasse der betreffenden gemeinden bezalt.

Gemeinden, welche di barbesoldung irer lehrer (§ 1) aus den zinsen des schulfondes bestritten können, erhalten keinen statsbeitrag.

§ 4. Gemeinden, welche geringe schulfonds besitzen und mit steuern stark belastet sind, oder in folge örtlicher ferhältnisse merere schulen unterhalten müssen, sowi auch solche, welche jareschulen halten oder solche einfüren, können statsbeiträge erhalten.

Der regirungsrat wird auf den forschlag des erziehungs-

rates dise außerordentlichen beiträge jedes jar festsetzen, und es ist im hifür ein kredit bis auf 5000 fr. eröffnet.

§ 5. Wo eine trennung der schule nach geschlechtern (§ 5, absatz 2 des folksschulgesetzes fom jare 1869) stattfindet, beziht di lererin, di zugleich arbeitslererin ist, eine barbesoldung fon 600—800 fr., wobei jedoch holz- und wohnungsentschädigung ausgeschlossen ist.

Im übrigen gelten di gleichen bestimmungen wi bei den lernern.

§ 6. Di besoldung eines lerers an einer einfachen *bezirksschule* beträgt 1200—1500 fr. nebst freier wohnung und drei klaffern holz.

§ 7. Während der ersten anstellung auf fir jare erhält der bezirkslerer das minimum der besoldung, es sei denn, dass derselbe schon fünf jare als gemeindeschullerer gewirkt hat. Nachher wird der regirungsrat auf den vorschlag des erziehungsrates di besoldung desselben für eine dauer fon je 4 jaren innert den obigen grenzen festsetzen.

Sollte ausnamsweise in einem jare kein sommerkurs abgehalten werden, so ist dem lerer für dises jar stets nur das minimum der besoldung zuzuzalen.

§ 8. An das bareinkommen des bezirkslerers zalt der stat zwei drittel, den übrigen drittel, sowi di wohnungsentschädigung fon 120 fr., bestreiten di gemeinden des bezirksschulkreises mit einander.

Di gemeinde, in welcher di bezirksschule abgehalten wird, lifert dem lerer drei klaffern holz oder zalt im eine entschädigung fon 80 fr. Si hat di pflicht zur anweisung, unterhaltung und beheizung eines zweckmäßigen schullokales, zur anschaffung der schulgeräte und zur bestreitung der allgemeinen lermittel.

§ 9. Di besoldung einer lererin an einer *arbeitschule* beträgt für jeden schulhalbtage 1 fr. 50 cts. Der regirungsrat wird auf das gutachten des erziehungsrates mit rücksicht auf di ferhältnisse der schule, sowi di fähigkeiten und leistungen der lererin diser eine jährliche gratifikation bis auf 20 fr. erteilen.

An di barbesoldung und gratifikation bezalt der stat $\frac{2}{3}$ und di gemeinde $\frac{1}{3}$.

§ 10. Di besoldung einer lererin an einer *arbeits- und fortbildungsschule* beträgt 600—800 fr. mit ausschluss fon holz und wohnungsentschädigung. An dise besoldung leistet der stat $\frac{2}{3}$, der rest wird fon der gemeinde oder den betreffenden priaten getragen.

§ 11. Für den fall einer reorganisazion der ergänzungsschule (widerholungsschule) wird der regirungsrat ermächtigt, s. z. di entschädigung für lerer an ergänzungsschulen eigens zu reguliren.

Wenn dises besoldungsgesetz fom großen rate adoptirt und fom souverän nicht ferworfen wird, so wird es mit dem beginn des schuljares 1873/74 (im nächsten oktober) in kraft treten. Wir trauen der obersten landesbehörde und dem folke so fil einsicht und gerechten sinn zu, dass wir auf annahme hoffen.

FERSCHIDENES.

Bern. Programm der kantonsschule für das jar 1873.

Es enthält den unterrichtsplan, di schulchronik, den statistischen bericht und preisaufgaben. Nach der schulchronik hat in der lerschaft ein starker wechsel stattgefunden. Der frühere rektor der literarabteilung, herr Cherbuliez, hat einem rufe nach Mühlhausen folge geleistet. Der rektor der realabteilung, hr. Christener, ist gestorben und herr prof. dr. Hider widmet sich ausschließlich seinem beruf als lerer der universität und als geschichtsforscher. Das erste rektorat wird jetzt durch herrn dr. Müller, das zweite durch herrn A. Lasche fersehen.

Di schülerzal fon 1872/73 war folgende:

Elementarabteilung:	in 4 klassen	164	schüler.
Literarabteilung:	„ 8	„ 170	„
Realabteilung:	„ 8	„ 164	„

Dem programm ist eine ser wertvolle geognostische skizze: „*Der boden fon Bern*“, fon *Isidor Bachmann* beigegeben.

— *Aus dem religionsunterricht in einer sekundarschule im kanton Zug: Cham.*

Den 18. Januar 1873.

Kaplan*): (Fon Luther und Zwingli handelnd) — „Und „wi machen's di jetzigen irrlerer? — Zuerst nannten si „sich „altkatoliken“ und jetzt „liberale katoliken“; si „sagen, si wollen di kirche rein erhalten. Ja, das sind „di rechten, di alle tage wenigstens zwei räusche haben.“ — (Lachen der kinder.)

Den 22. Februar 1873.

Kaplan: „Solche schribed jetzt über Religion, die von der „Religion kein Dreck ferstöhnd; z. B. was verstoht öppe „en Ladegummi vo der Religion, eine wo der ganze Tag „nur schribe mueß, und wo nüd weiß, als das, was die „schlechte Zytige bringet.“

Den 1. März 1873.

Kaplan: (Fon der kommunion redend): „Wer nur 1mal, „2mal oder 3mal beicht, ist noch nicht ein guter katolik, „und dijenigen, di nur einmal kommen, di sogenannten „osterkälber, di machen's auch das einzige mal noch „nicht recht.“

Den 4. März 1873. (Forbereitung auf di beicht.):

Kaplan: (Fon schlechter gesellschaft und schlechten schriften redend.): — — „namentlich möchte ich euch warnen for Schiller und Göthe; Göthe ist gar einer, di „Franzosen nennen in nur di „deutsche sau.“

Solche „gemeinheiten“ fon sklafisch an Rom ferkauften pfaffen tischt man noch schweizerischer jugend als religionsunterricht auf. Nur di *bundesrevision* kann disen augiasstall ausmisten!

— *St. Gallen.* Di evangelische primarschulgemeinde Peterzell hat dem hrn. lerer Tobler, der 34 jare an dortiger schule gewirkt und nun wegen forgerückten alters seine

*) Der kaplan heißt Kūmi und ist fon Wollerau. „Zuger Volksblatt“. Noch schöneres wird folgen!

resignation eingereicht hat, auf den antrag des schulrates fast einstimmig eine in fünf terminen zu bezahlende gratifikation von 2000 fr. zuerkannt. Sollte sein tod vor ablauf des letzten termins erfolgen, so fällt der noch zu bezahlende betrag der familie zu.

— *Thurgau.* Di kantonsschule in Frauenfeld wird laut „Thurg. Ztg.“ gegenwärtig von 202 schülern besucht. Bei beginn des letzten schuljahres betrug di zal derselben 216. Von disen traten 42 im laufe und 42 beim schlusse des jares aus; 60 dagegen sind neu eingetreten. Von disen 202 besuchen 158 di industrieschule und 44 das gimnasium.

— *München.* Di ultramontane presse ist voll der heftigsten ferwarungen gegen di von Hirsch in öffentlichen vorträgen gestellte forderung der ausdenung der reichskompetenz auf das folksschulwesen; Hirsch hatte also vollkommen recht, wenn er sagte, dass di erhebung der folksschule zur reichsanstalt di wölfe in schafskleidern empfindlicher treffen würde als alle kirchengesetze zusammengenommen. Di ultramontanen wissen recht gut, dass ire herrschaft über di massen nur so lange dauert, als si tatsächlich im besitz der schule sind.

AUSLAND.

Das französische lizeum.

II.

Diselbe metode, den schülern di schwirigkeiten der lateinischen texte zu erleichtern und sein eigenes nachdenken zu hindern, ist auch in den lateinisch-französischen wörterbüchern eingehalten, worin sogar in alphabetischer ordnung di unregelmäßigen zeitwörter in iren unbedeutendsten anomalien ferzeichnet sind. So genießt der schüler ni di freude, von sich aus etwas zu finden, was im als eigentum bleiben würde, während er drei firtel von dem fergisst, was er mechanisch gelernt hat. Daher kommt jener mangel an lernbegirde, jene trägheit der intelligenz, welche man nur zu oft bei leuten bemerkt, welche in den lizeen aufgewachsen sind: si haben nicht gelernt, ire geistesnarung selbst zu suchen; si warten, bis man si inen, wi in der schule, ganz zubereitet darreicht. Wenn man in Frankreich nur im geiste der schriften eines Rollin und der männer des Port-Royal unterrichtete, wäre das schon ein großer fortschritt.

Wenn man di art und weise betrachtet, wi am lizeum unterrichtet wird, so überzeugt man sich leicht, dass di rollen des klassen- und häuslichen studiums fertauscht sind. Der professor läßt zuerst di lektionen aufsagen. Dann list ein schüler di lektionen des folgenden tages. Hirauf ferteilt der lehrer di korrigirten reiuschriften der aufgaben des forhergehenden tages. Dann kommt di korrektur der neuen schriftlichen hausaufgabe, was di hauptsächlichste übung ist und di meiste zeit in anspruch nimmt. Nach diser korrektur diktirt der lehrer di schriftliche aufgabe zum übersetzen für den folgenden tag. Der rest der

unterrichtsstunde wird dazu ferwendet, di seite lateinischen oder griechischen text zu übersetzen, welche der schüler präpariren mußte. So kontrolirt der lehrer in der schule das studium und lifert neues material zu demselben. Daher kommt es, dass man in Frankreich täglich 4 schulstunden hat und 6—8 stunden forbereitungszeit für diselben, während in Deutschland das umgekehrte der fall ist, nämlich 5—6 schulstunden und 2—3 stunden häusliche forbereitung. Der französische lizealunterricht legt den schwerpunkt in das aufsagen der auswendig gelernten lektionen und das durchnemen der schriftlichen aufgaben, aber der unmittelbare austausch zwischen lehrer und schüler, di in der klasse gemeinsam gemachte arbeit, gleichsam der niderkunft der geister in fragen und antworten, das findet man nur ausnahmsweise an den französischen lizeen.

„Wir wollen di wirkungen diser art des unterrichts angeben. Weil di schriftlichen hausaufgaben d. h. di übersetzungen aus dem französischen in's lateinische di hauptsache sind, besitzt man in Frankreich di am geschicktesten und besten ausgestatteten schulwörterbücher, worin der schüler di ferschiedenen bedeutungen eines jeden wortes nummerirt angegeben findet und zugleich seine anwendung in den manigfaltigsten und feinsten wendungen. Von selbstständiger arbeit des schülers, wozu man durch subitanea den schüler an deutschen gimnasien erzielt, ist hir keine rede. Di forlibe unserer „universität“ für di lateinische übersetzung, welche in den schulprogrammen von der 8. bis zur 2. oder 1. klasse den ersten rang einnimmt, ist ein ertheil der Jesuiten. Schon Rollin in seiner „abhandlung über di studien“ protestirt im namen der universität gegen disen unfug und empfielt dagegen das lesen und erklären der lateinischen schriftsteller, diser lebenden wörterbücher und sprechenden grammatiken. Doch di universität hat auf di Jesuiten und nicht auf Rollin gehört. Mit disem sisteme sind wir allerdings dazu gekommen, dass schüler der 5. klasse übersetzungen machen, welche in Deutschland ein schüler der sekunda kaum zuwege bringen würde, dass ein schüler zu wälen weiß zwischen einem ausdruck Cicero's oder Seneka's, dass er alle wörter einer konstrukzion zu ändern ferstet und dabei di konstrukzion beizubehalten; aber diser schüler hat weder etwas tüchtiges in prosa noch in poesi gelesen, und kann kaum rechenchaft geben von den konstrukzionen, welche er anwendet.

Den zweiten rang nemen di schriftlichen übersetzungen aus dem lateinischen in's französische ein. Auch das ist eine hinterlassenschaft der Jesuiten. Eine solche gutgedrechselte übersetzung steht in den augen des lehrers weit höher als das ferständnis der lektüre. Der lateinische text wird diktirt, und während z. b. di zu lesenden schriftsteller der 4. klasse Curtius und Cäsar sind, nimmt der lehrer oft seine diktate aus Seneka oder dem hl. Augustin.

Erst in dritter linie kommt di lektüre der klassiker, und wenn ein schüler der obersten lizealklasse am ende des jares drei firtel einer tragödie des Sophokles, zwei drittel einer rede des Demosthenes, fir episteln des Horaz und etliche 50 seiten des Cicero gelesen hat, so pflegt das zu genügen. Muß man sich da wundern, wenn das altertum

bei uns so wenig bekannt ist, wenn außer der schule di alten klassiker kaum noch fon jemand gelesen werden, nicht einmal fon solchen, deren beruf es ist, das grichische oder lateinische zu lernen. Wi ganz anders dise seite der klassischen studien schon im mittelalter in Frankreich und jetzt in Deutschland gepflegt wird, ist allgemein bekannt.

Der unterricht im grichischen ist demjenigen im lateinischen ganz analog: diselben übungen, mit ausname, dass keine grichischen ferse gemacht werden; langsames auswendiglernen der grichischen grammatik, schriftliche übersetzungen aus dem französischen in's grichische und umgekehrt nach diktaten, aber mangel an lektüre noch mer als für das lateinische. Sechs dialoge des Lucian, di hälfte einer biografi fon Plutarch, di hälfte zweier gesänge Homers, eine tragödie des Eurizides, eine solche des Sophokles, der anfang einer rede des Demosthenes, damit glaubt man di reichste sprache den schülern zugänglich zu machen.

Sprechen wir fon dem unterrichte der französischen sprache. Fon einem historischen unterrichte des französischen ist bei uns keine rede. Man lernt das latein eines Cicero und Virgil, das französische eines Corneille und Bossuet. Aber zwischen disen beiden idiomem ligt eine unermessliche lere, di nimand auszufüllen denkt. Was weiter zurückgeht als Montaigne und Amyot, wird als eine lange kindheit der französischen sprache betrachtet, und follends das latein in seiner zersetzung zu ferfolgen, das gilt als stoff für gelerte, gälte als zerstreung und täuschung für schüler. Und doch gibt es wenige unterrichtszweige, welche für den schüler sofil interesse böten, als di geschichte der bildung der französischen sprache. Für dises studium sollte in unsern schulen eine chrestomati eingefürt werden, worin man di eide fon Straßburg, das lid der hl. Eulalia, auszüge aus dem Rolandslid, aus dem buche der könige, aus dem roman des Reineke Fuchs, sowi stücke aus dem Villehardouni, Joinville und Froissart forfände, und für unsere Südfranzosen eine zal stücke aus den provenzalischen dichtern: alles das begleitet fon einer grammatik und einem glossar.

Di aufgabe, wozu alle andern nur eine lange forbereitung sind und welche in den augen der zöglinge, der lehrer und des publikums di krone der lizealstudien bildet, ist di lateinische und französische rede. Schüler, welche während irer sibenjährigen gimnasialstudien ni selbständig einen gedanken in französischer sprache ausgedrückt haben, sollen plötzlich in den zwei obersten klassen einen heil. Bernhard, einen Richelieu, einen Ludwig XIV., einen Louvois, einen Turgot, einen Mirabeau und andere große persönlichkeiten der französischen geschichte in redeform auftreten lassen. Daher ist alles, was in disen redeübungen erreicht wird, worte, frasen, oratorische bilder. Wi fil besser wäre es, unsere lizeisten bescheidenere, aber nützlichere übungen zu geben! Eine erzählung, eine beschreibung lifern, eine historische oder moralische meinung rechtfertigen, einen ordentlichen brif schreiben, ist nicht so leicht, als man zu glauben scheint. Ist es nicht befremdend, dass man bei unserm klassischen unterrichte den schüler so lange jare one leitung und rat läßt, wi er

seine gedanken selbständig ausdrücken soll. Ein grund diser langen fernachlässigkeit besteht darin, dass der klassische unterricht zu stolz ist, übungen zu dulden, welche nach dem elementarunterricht röchen. Wenn ein schüler in brifforn eine beschreibung seines schulzimmers oder einer ferienreise liferte, wenn er einen aufsatz aus der geografi, geschichte oder naturgeschichte machte, würde der lehrer sich ernidrigt fügen, eine arbeit gemeiner art zu korrigieren. Di feler in einer lateinischen aufgabe anzustreichen oder eine wörtliche übersetzung aus einem lateinischen klassiker zu leiten, heißt sich nicht ernidrigen, wol aber di jungen geister zum selbständigen denken anzuleiten. Di folge ist, dass di beziehungen zwischen lehrer und schüler nur oberflächlich sind, dass der erstere keine moralische noch intellektuelle wirkung auf den letztern ausübt. Unsere lizeen unterrichten, aber si erziehen nicht.

LITERARISCHES.

Dr. Bernhard Kleinpaul: Allgemeine erdkunde in tabellenform, für seminare und höhere schulanstalten. Dresden. Meinhold und söne. 1873.

Dis ist eine ser ferdinstliche arbeit. Zur leichteren einprägung des wissensstoffes sind hir di ferschiedenen länder der erde nach den ferschiedenen rücksichten wi größe, grenzen, gebirg, flüsse, klima, produkte etc. in ser übersichtlicher form behandelt. Allen geografi-lerern sei dises werk bestens empfohlen.

Dr. Rohmeder: Th. Schachts lerbuch der geografi. 8. aufl. 5. liferung. Mainz. Kunze's nachfolger. 1873.

Ein altbewärtes werk fon wissenschaftlicher bedeutung. Es sei hir auf's neue empfohlen, wi auch das folgende:

Professor Oertel: Canabichs lerbuch der geografi. 18. aufl. Weimar. Fr. Vogt. 1873.

Bibliografi der Schweiz. Redakzion Rudolphi. Ferlag des schweizer. antiquariats in Zürich. Erscheint monatlich 1mal. 2 fr. 50 ets.

Dises organ bespricht di neuen literarischen erscheinungen in ganz gedigener weise und ist darum namentlich forständen fon biblioteken als ein nationales unternemen ser zu empfehlen.

Dr. S. Ruge: Geografi für handelsschulen und realschulen. 4. aufl. Dresden. Schönfeld. 1872.

Nicht eine handelsgeografi, sondern eine allgemeine geografi für handelsschulen bitet dises werk. In gedrängter kürze ist hir in klarer, übersichtlicher weise eine große masse geografischen wissens geboten. Di höhen sind in meter angegeben. Dem zweck des buches entsprechend ist bei den städten immer di zal der einwoner angegeben, ob überall richtig, das ist eine andere frage. Immerhin ist das buch eine gründliche arbeit.

Fir neue schriften über *deutsche rechtschreibung*:

1. Fon *dr. Traut*, Leipzig, Karl Merseburger. 2 sgr.
2. Fon *Ernst Kuhl*, Gotha, Thienemann.
3. Fon *dr. Schleinitz*, Leipzig, Jul. Klinkhardt.
4. Fon *Hermann Knauth*, Berlin, Julius Springer.

Alle 4 sind übungsbücher, beispilssammlungen für schulen zur einübung der bisher gebräuchlichen ortografi. Durch äußere ausstattung und reichum der beispile em-

pfligt sich besonders nr. 4. Jedoch auch di drei andern sind durchaus brauchbar, besonders nr. 2.

Ed. Günther: Praktische anleitung zur heilung des stotterns, für eltern und lerer. Neuwied und Leipzig, Heuser-sche buchhandlung.

Das buch liefert in seiner anleitung zu einer ganz originellen und wirklich ganz tüchtigen zucht des sprechens einen beitrag zur heilpädagogik, der alle beachtung ferdint.

Di schöpfung der welt im lichte der offenbarungskunde und der neuern naturforschung. Ein beitrag zur gegenseitigen ferständigung, fon einem *laien*. Bern. Wyß. 1872.

Wirklich ein „sonderbares büchlein“, wi der ungenannte ferfasser selber zugibt; sonderbar, weil es den konflikt der bibelgläubigkeit und der neuern weltanschauung heben will, also das unmögliche anstrebt. Wir anerkennen, dass sich der ferfasser, trotzdem er schon tif im reiferen alter steht, wi er sagt, doch mit einer gewissenhaftigkeit und mit einem fleiß in di schriften der modernen naturforscher (Burmeister, Lamark, Darwin, Vogt, Häckel, Büchner etc.) hineingearbeitet hat, di manchem jungen lerer wol anstünden. Allein di ganze, folle konsequenz wagt der ferfasser nicht zu zihen. Wir wollen darüber nicht mit im rechten; di erde ist so groß, dass file standpunkte darauf platz haben, und dises büchlein ist so geschriben, dass noch mancher lerer etwas daraus lernen kann; jedenfalls regt es zum nachdenken an über di wichtigste aller wissenschaftlichen fragen.

H. W. Stoll: Erzählungen aus der geschichte, für schule und haus. 1. bändchen: Vorderasien und Griechenland. Zweites: Römische geschichte. Drittes: Das mittelalter. Firtes: Fon der reformazion bis zur französischen revolution. Leipzig. Verlag fon Teubner.

Ein 5. bändchen soll di neueste geschichte behandeln. Der ausgewälte stoff ist in gemäßigter ausführlichkeit erzählt, so dass dem schüler ein möglichst anschauliches bild der ereignisse und für di häusliche repetizion genügende unterlage geboten ist. Di handelnden personen treten dabei in den fordergrund, doch nicht so ser, dass der zusammenhang der ereignisse not litte. In religiöser beziehung nimmt das buch einen unbefangenen standpunkt ein, und in nazionaler beziehung ist es gibelinisch.

Karl Barthels schulpädagogik, bearbeitet fon G. Wanjura. Leipzig, Günthers ferlag. 1873.

Das buch soll dinen: den seminaristen zur widerholung der forträge über schulkunde, den lerern zur erfrischung, den kandidaten des geistlichen standes zur übersicht eines der wichtigsten teile der pastoralteologi (!) und endlich den schulinspektoren zum zeichnen, *welche stunde es gegenwärtig im reiche der jugendbildung geschlagen!*? Das heißt man fil fersprechen. Und welche stunde hat es nun geschlagen nach disem buche, das so bescheiden fon sich selber redet? Folgende sätze sind der stundenzeiger: „Der erzihier wird seine schwere und erhabene aufgabe desto follständiger lösen, je inniger er sich an di kirche anschlißt, in welcher Christus di fruchte seiner erlösung — hinterlegt hat.“ pag. 2. Oder: „Jeder erfolg in der erzihung hat zur foraussetzung di *göttliche gnade* nach iren beiden richtungen: als aktuelle gnadenunterstützung und habituellen gnadenzustand.“ pag. 1. Oder: „Jeder *glaubenssatz* ist als ein glid der einen christlichen warheit notwendig, wichtig und *unferäußerlich*.“ Soll ich noch mer aufführen? Es ist nicht nötig, man siht, das buch ist ein fersuch, di schule wider in's knechtische joch der herrschsüchtigen und unfeibaren kirche zu fangen. s.

Wilh. Issleib: Kleine schulgeografi, als hilfsbüchlein zum gebrauch des folksatlas. Gera, ferlag fon Issleib. 1873. 4. auflage.

Dises büchlein erfreut sich schon längst allgemeiner anerkennung und ist für schulen, welche den bekannten folksatlas gebrauchen, ser zu empfehlen.

H. Göllckel, Zeichenhefte mit forzeichnungen. Hof, ferlag fon Franz Büching.

Disse forzeichnungen auf jedem blatt ersetzten di zeichnende hand des lerers wenigstens teilweise. Disse arbeit ferdint wolwollende aufname.

Ferner sind bei der redakzion eingegangen *):

1. Zen lider für männerchor, fon Wolfensperger. Zürich. Fries.
2. 36 leichte forspile fon Kimstedt. Delitzsch, Pabst.
3. Di mineralogi der folkschule, fon dr. Runge. Breslau, Morgenstern.
Dis ist ein ser empfehlenswertes büchlein.
4. Leitfaden der mineralogi fon Raman. Berlin, Schotte.
5. Baumanns naturgeschichte nach Schmidt. Frankfurt, Sauerländer.
6. Das nibelungenlid, fon Gerlach. Dresden. Kaufmann.
7. Übungsbuch zur deutschen grammatik, fon Gurcke. Hamburg, Meißner.
8. Deutsches sprachbuch, fon Hüttmann. 5. aufl. Stade, Schaumburg.
9. Das wichtigste aus der deutschen grammatik, fon dr. Lattmann. Göttingen, Ruprecht.
10. Elementarbuch der weltgeschichte, fon R. Rohr. Berlin, Nikolai.
11. Formenlere der französischen sprache, fon dr. A. Müller. Görlitz, Tzschaschel.
12. Französisch-deutsches wörterbuch, fon dr. Keber. Dresden, Kaufmann.
13. *Zusammenzug* der französischen unregelmäßigen und mangelhaften zeitwörter mit iren wortfamilien und zugehörigen redensarten, fon L. Bühler. Bern. Antenen.
Dises büchlein gibt 102 der wichtigsten französischen wortfamilien (ableitungen u. zusammensetzungen) mit den dazu gehörigen redensarten und erleichtert dadurch di auffassung des sprachbildenden geistes. Es ist ein durchaus praktischer gedanke.
14. Französisch-deutsch-englisches konversationsbüchlein, fon James Connor. Heidelberg, Winter.
15. Das herbarium, anleitung zum trocken der pflanzen, fon Raman. Berlin, Schotte.
16. Aufgaben zum kopfrechnen, fon W. Schmidt. Wittenberg, Herrosé.
17. Evangelische choralgesänge, fon Lützel. Kaiserslautern, Tascher.
18. The cricket on the hearth, by Charles Dickens. Berlin, Langenscheid.
19. Predigten für den christlichen hausstand, fon Schleiermacher, II. bd. Berlin, Grosser.

*) Aus mangel an platz müssen wir uns mit diser anzeige begnügen. D. red.

Offene korrespondenz.

G. W. in Leipzig: Ire mitteilungen über di pädagogische wirksamkeit der hochschule Leipzig sind willkommen. — Zwei korrespondenzen aus Zug erhalten, werden folgen. — V. A. in S.: Soll, sobald raum forhanden, erscheinen. — G. G.: Ebenfalls. — J. N.: Ebenso; doch muß ich um geduld bitten, da gegenwärtig der stoffandrang ser groß.

Anzeigen.

Konkurrenzausschreiben.

An der bündnerischen kantonsschule in Chur sind in folge resignazion folgende zwei lerstellen neu zu besetzen und werden himit zur freien bewerbung ausgeschriben.

- 1) Für deutschen unterricht und für alte sprachen (latein und hebräisch).
- 2) Für deutsch, latein und geschichte der Schweiz, des mittelalters und der neuern zeit.

Bewerber um di letztere stelle müssen der katolischen konfession angehören. Bei 25 bis 30 wöchentlichen unterrichtsstunden beträgt di jähliche besoldung beider lerstellen fr. 2500—3000 und sind dise mit dem 1. Septbr. nächstkünftig anzutreten.

Anmeldungen sind mit genügenden zeugnissen über wissenschaftliche befähigung, pädagogische leistungen und einem kurzen *curriculum vitae* zu begleiten und bis zum 20. Juni an di kanzlei des erziehungsrates in Chur einzusenden.

Chur, 16. Mai 1873.
(M-1905-Z.)

Im auftrag des erziehungsrates:
Der aktuar.

Vakante lerstelle.

In folge wegzugs des bisherigen evangelischen religionslehrers an hisiger kantonsschule ist dise stelle auf den 1. September nächstkünftig neu zu besetzen und wird darüber di freie konkurrenz eröffnet.

Bei 10—12 wöchentlichen unterrichtsstunden beträgt di jaresbesoldung diser lerstelle fr. 1200—1400. Eventuell kann dise stelle mit der oben zur konkurrenz ausgeschribenen lerstelle für deutschen unterricht und für alte sprachen fereinigt werden.

Der antritt diser stelle ist auf den 1. September nächstkünftig festgesetzt. Anmeldungen im begleit fon genügenden zeugnissen über wissenschaftliche befähigung etc. sind bis zum 20. Juni an di kanzlei des erziehungsrates in Chur einzusenden.

Chur, den 16. Mai 1873.

Für di evangel. sektion des erziehungsrates:
Der aktuar.

Fakante reallererstelle.

Di unterlererestelle an der zweiklassigen realschule in Schleithelm ist erledigt, und soll demnächst, entweder provisorisch oder definitiv wider besetzt werden.

Di jähliche besoldung beträgt 2000 franken. — Di definitive anstellung berechtigt zu periodischer dinstzulage; jedoch können nur solche lehrer definitiv gewält werden, welche hirorts eine konkursprüfung bestanden haben und mit dem prädikate „fähig“ patentirt worden sind.

Bewerber um dise stelle haben sich unter eingabe irer zeugnisse bis zum 17. Juni d. j. beim tit. präsidium des erziehungsrates, hrn. ständerat Stamm, schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, den 27. Mai 1873.

Der sekretär des erziehungsrates:
(M-1945-Z.) Im Hof, pfarrer.

In neuer auflage sind soeben ausgegeben worden:

Cassians lerbuch der geografi 5. auflage, herausgegeben fon seminarirektor Lüben in Bremen. Preis fr. 4. —

Cassians lerbuch der weltgeschichte, 3. auflage, herausgegeben fon dr. Scholderer, lehrer an der höheren bürgerschule in Frankfurt a. M. Preis fr. 4. —

Di lerbücher fon prof. Cassian (s. z. lehrer an der kommunalschule in Chur) genießen in der Schweiz einen ser guten ruf und große ferbreitung. Di ferlagshandlung ist gerne bereit, bei beabsichtigter neuer einföhrung gratisexemplare franko zu übermitteln.

Frankfurt a. M., 26. Mai 1873.
Jäger'sche buchhandlung.

Mitte Mai erscheint in der J. H. Heuser'schen ferlagsbuchhandlung in Neuwied und Leipzig:

Deutscher Kinderfreund.

Ein lesebuch
für di mittelstufe merklassiger folksschulen.
Unter mitwirkung

fon schuldirektor Andreser in Altona, schulförsteher Beck in Elberfeld, regirungs- und schulrat Matzen in Schleswig und seminarirektor Richter in Tondern bearbeitet

fon **dr. K. F. Th. Schneider.**

8° format, 19 bogen stark. Preis gebd. zirka 1 fr. 35 cts.

Das forwort, 7 seiten stark, welches in eingehender weise den plan des lesebuchs entwickelt, sowi exemplare stehen den herren schulinspektoren und lerern franko und per post zu gebote.

Der kinderfreund schließt sich im sinn und geist eng an di fon herrn schulrat dr. K. F. Th. Schneider herausgegebenen und in 90,000 exemplaren ferbreiteten „Deutschen fibel.“

In allen buchhandlungen ist forrätig, in Frauenfeld bei J. Huber:

J. S. Lutz,

Methodische geordnete materialien zur aufsatzlere auf der mittelstufe der allgemeinen folksschule.

Preis 1 fr. 60 cts.

Ferlag fon F. Schultheß in Bürich.

Gebrüder Obpacher

in München

empfehlen als ganz neue erscheinung

Fleissbillete

in **prachtfollem farbendruck**

pr. dtzd. 15 kr. s. w. = 4½ sgr. — per hundert fl. 1. 45 = 1 rthlr. (72-M.)

In J. U. Kerns ferlag (Max Müller) in Breslau ist soeben erschienen:

Aufsatzübungen

für
folksschulen.

Für di unter- und mittelstufe.

Herausgegeben fon
G. Tschache.
Preis 2 fr. 40 cts.

Eine reiche auswal fon kurzen, leicht fasslichen erzählungen, beschreibungen und brifen für di erste stufe des unterrichts in der deutschen sprache in folksschulen.

Wettsteins schulatlas à fr. 1. 35 und Ziegler, schweizerkarte à 80 cts. empfehlen wir den herren lerern zur einföhrung bestens.

J. Hubers buchhandlung in Frauenfeld.